Journal
des
Luxus und der Moden.

December 1794.

I.

Briefe an eine Dame
über die
Kunde verschiedener Waaren des Luxus
und
unsrer modischen Bedürfnisse.

Neunter Brief.
Tapezereyen.

Sie haben sehr Recht, gn. Fr., wenn Sie glauben, daß eine Geschichte der Tapeten, und was dahin einschlägt, sich nicht so kurz fassen lasse, als mein Brief über den Fächer, den Sie gar zu lakonisch fanden; und da Sie mir diesen Ge-

genstand aufgeben, um mir das Vergnügen zu gewähren mich länger mit Ihnen unterhalten zu können, so will ich auch recht weit ausholen, und wenn ich nicht, wie der Advocat in Racines Plaideurs, bey der Sündfluth, doch wenigstens bey den Griechen und Römern anfangen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach, kannten schon diese beyden Völker die Tapeten und Teppiche; das heißt, sie bedeckten ihre Wände und Fußböden mit reichen Stoffen, worin[illegible]erhand Figuren und Muster gewirkt waren. Plinius erzählt uns von einem asiatischen Könige, welcher die Römer zu Erben seines prächtigen und großen Hausgeräths einsetzte, worunter sich auch schöne Teppiche, und schöne mit Gold und Silber gestickte Tapeten befanden. Es scheint aber, als ob die Manufakturen, welche diese kostbaren Sachen lieferten, sich nicht erhalten haben, und daß sie sogar schon vor dem Verfall aller Künste in Griechenland und Italien, zu Grunde gingen.

Man bemahlte lieber die Wände der Zimmer, man schmückte sie mit Bildhauerarbeit, oder bekleidete sie mit Marmor. Die alten Franken behiengen und belegten ihre Wände und Böden mit Matten von Stroh und Schilf geflochten. In der Folge wurden diese Matten von buntgefärbten Schilfe und Stroh verfertigt, und auf diese Weise allerhand Würfel, Muster, Figuren ꝛc. darinn vorgestellt. Diese Mode der Matten ist auch jetzt in den Niederlanden, und in ganz Holland im Gebrauch. Die schönsten Matten kommen aus der Levante. Diejenigen, welche sonst zu Pontoise in Frankreich verfertigt wurden, werden den Levantischen fast gleichgeschätzt.

Die

Die Tapeten und Teppiche von Wolle und Seide, scheinen schon gegen die Mitte des eilften Jahrhunderts wieder zu einem gewissen Grade von Vollkommenheit gebracht worden zu seyn. Die Domkirche zu Bayeux besaß vor der Revolution, und vielleicht befindet es sich jetzt im Museum der Nation, ein Stück Tapete, auf welchem die Haupt-Ereignisse aus dem Leben Wilhelm des Eroberers abgebildet waren; und ein großer Antiquar, Pater Montfaucon, hält d[illegible] Verfertigung dieses Alterthumsrestes für gleichzeitig mit der Epoche jenes großen Fürsten. Allein die Mode der Teppiche und Tapeten im christlichen Europa kam, höchstwahrscheinlich durch die Kreuzzüge, von den Saracenen aus Asien zu unsern Vorfahren herüber, und einen sehr deutlichen Grund zu dieser Muthmaßung enthalten die uralten Statuten der Tapezierer-Innung zu Paris, worinn sie nicht Tapissiers, sondern Sarasinois genannt werden.

Gegen das Ende des 14ten und zu Anfange des 15ten Jahrhunderts verfertigte man in Flandern Tapeten mit Figuren von Menschen und Thieren, und ganzen Geschichten ꝛc. welche überall in Europa, und vorzüglich in England und Frankreich, berühmt und gesucht wurden. Alle vornehme und reiche Leute wollten solche Tapezereyen haben, obgleich die Muster und Gemälde, nach welchen man sie arbeitete, ziemlich schlecht waren. Aber es gab keine bessern, und die flamländischen Arbeiter kopirten sie ziemlich genau in Wolle. Teppiche mit Blumen, mit Mosaik u. s. w. aber wurden aus der Levante gebracht. Alle diese alten Tapeten waren nur Basse-Lice, denn die Haute-Lice ist erst im 17ten Jahrhundert ent[illegible]anden.

Ich muß Ihnen hier erklären, gn. Fr., worinn eigentlich der Unterschied zwischen Basse-Lice oder niederschäftigen, und Haute-Lice oder hochschäftigen Tapeten besteht. Ohngeachtet Ihr Schloß mit beyden meublirt ist, und Sie diese Namen schon selbst so oft ausgesprochen haben, so zweifele ich doch, ob Sie mit dem Technischen davon bekannt sind.

Die Basse-Lice wird auf einem horizontal stehenden Stuhle gearbeitet. Der Arbeiter kann nur eine Bande oder ein Blatt von einer gewissen Breite, auf einmal arbeiten; vor sich hat er ein gleichgroßes Blatt oder Stück von dem Gemälde, das er kopiren soll; dieß Gemälde muß also nothwendig zerschnitten werden, und wird folglich ganz ruinirt und unbrauchbar. Sind alle Blätter der Tapezerey fertig, so werden sie an einander genäht, so daß man die Zusammensetzung nicht gewahr wird. Ihr Stick-Rahmen, gn. Fr., ist ein solcher Basse-Lice-Stuhl im Kleinen. Nur tritt dabey der Unterschied ein, daß der Arbeiter von der linken Seite arbeitet, und also sein Werk auf der rechten Seite nicht eher zu Gesicht bekommt, als bis es fertig und vom Stuhle abgenommen ist. Oder noch deutlicher: bey der Basse-Lice wird die Kette auf dem Stuhle beym Weben flach oder horizontal, bey der Haute-Lice hingegen vertical oder senkrecht angebracht. Die Basse-lice ist weit wohlfeiler als die Haute-lice, und hat, seit den Vaucansonschen und Neilsonschen Verbesserungen, eben die Vollkommenheit wie diese erreicht. In Berlin sind die Haute-lice-Tapeten von Des Vignes Erben berühmt, von deren Arbeit man sehr viele Stücke in den Gemächern der königlichen Schlößer antrift.

Die

Die Haute-lice, die vielleicht schon den Römern bekannt war, hat verschiedenes vor der andern, sonderlich der alten Art, voraus. Der Arbeiter arbeitet stehend, und auf eine minder angreifende Weise; die Tapete besteht aus Einem Stücke, ohne daß man die Blätter zusammennäht, und man kann ihr eine weit beträchtlichere Höhe und Breite bis zu 30 und mehr Fuß, geben; das Gemälde ist nach seiner ganzen Größe aufgerollt, hinter dem Arbeiter aufgestellt, und wird weder zerschnitten noch ruinirt.

Die Gobelinsche Fabrik zu Paris, welche Colbert 1667. auf Ludwigs XIV. Befehl stiftete, brachte die Flanderschen und Brüsseler Tapeten um ihren alten Ruhm. Was sehr viel dazu beytrug, den Gobelins so schnell diese glänzende Aufnahme zu verschaffen, war die vortrefliche Wollen-Färberey, welche bereits unter Gobelins Aufsicht, in der Vorstadt St. Marceau, an demselben Orte etablirt war, wo sie noch ist. Eine solche Verbindung einer guten Wollen-Färberey mit einer guten Tapeten-Fabrik ist äußerst wichtig, weil so vieles bey letzterer auf das dauerhafte und lebhafte Färben der Wolle ankommt. Hierinn excelliren eben die Gobelins; denn die Lebhaftigkeit und Haltbarkeit ihrer Farben wird von keinem ihrer Nebenbuhler erreicht; die Hautelisse-Tapeten von Beauvais z. B. deren Fabrik drey Jahre vor den Gobelins angelegt wurde, geben in der Arbeit, die ebenfalls nach den treflichsten Gemälden verfertigt wird, jenen zwar nichts nach, allein sie verschießen, wenn die Gobelins hingegen noch ganz ihren ersten Glanz behalten. Ich werde nie den Eindruck vergessen, den die ersten Gobelins auf mich machten, die ich auf meiner französischen Reise — freylich 4 Jahr vor der Revolution — zu Fontaineblau, in den

Zimmern der Gräfin Artois sahe; es waren nicht allein wirkliche Gemälde, sondern das Kolorit noch weit lebhafter und feuriger als bey Gemälden.

So bald ich nach Paris kam, war die Manufaktur der Basse- und Hautelisse-Tapeten bey den Gobelins einer der ersten Gegenstände meiner Neugier, die ich zu befriedigen suchte. Hier haben Sie, gn. Fr., einige Bemerkungen, die ich in meine Schreibtafel notirte.

Es werden dritthalb bis 3 Jahre erfodert, um in Haute-lice ein Gemälde zu executiren, oder vielmehr zu kopiren: zu Basse-lice braucht man ein Drittheil weniger. Der Preiß von einer einzigen ganzen Figur in Haute-lice war damals 1000 Laubthaler; auch wurde eine ausdrückliche königliche Erlaubniß erfodert, um bey den Gobelins etwas verfertigen zu lassen oder zu kaufen. Ich sah verschiedene Weber in voller Arbeit; jeder hatte, nach einer vor sich habenden Zeichnung, den Umriß auf den aufgespannten Faden entworfen, und richtete sich in Farbengebung und Schattirung, nach dem zu kopirenden Gemälde selbst, das hinter ihm stand. Die Gemälde die ich sahe, waren ganz vortreflich, und Werke großer Meister. Man zeigte mir vier Tableaux aus Heinrichs IV. Leben, welche der unglückliche, an Herzensgüte wohl, aber nicht an Energie, dem unvergeßlichen Heinrich IV. gleichende, Ludwig XVI., zu executiren befohlen hatte, und die vorzüglich schön waren, sonderlich dasjenige, welches Heinrich IV. im Bauernhause, von der Jagd verirrt, vorstellt. Colberts und des le Brün, des ersten Directors dieser Fabrik, Büsten, waren in dem einen Zimmer aufgestellt. Die Namen der besuchenden Fürsten Europens las man damals im

Saal

Saale auf einer Tafel; der König von Dännemark machte den Anfang, und der Erzherzog Ferdinand und seine Gemahlin schloßen die Liste. Unter den fertigen, zur Schau aufgehangenen Haute-licen, gefiel mir sonderlich das Leben einer Sultanin, das in vier Epochen abgetheilt war, und sie, im Bade, am Näh- Putz- und Nachttische schilderte.

Mein Briefbogen ist zu Ende, gn. Fr.; ich muß die Fortsetzung bis zur nächsten Post verschieben.

II.

K u n st.

Geschichte der Enkaustik der Alten, und der neuen Versuche sie wieder herzustellen.

(Fortsetzung von S. 528. des Novembers.)

Dritter Abschnitt.

v. Taubenheim und Fratrel. Calaus cleodorisches Wachs. Tobias Mayer.

Die Untersuchungen und Streitigkeiten über die Enkaustik, die durch die Namen eines Caylus und Bachelier einige Jahre lang großes Aufsehn erregt und unter den Pariser Künstlern und Dilettanten so manchen Pinsel und so manche